

Zurück in die Zukunft

Interview mit Prof. Dr. Per-Ingvar Brånemark

Ein Beitrag von Ralf Suckert, Fuchstal

Prof. Dr. Per-Ingvar Brånemark prägte den Begriff der Osseointegration in der dentalen Implantologie. Durch Zufall entdeckte der junge Mediziner aus Schweden, dass sich Titan in lebendes Gewebe integrieren lässt, ohne die üblichen körperlichen Abstoßungsreaktionen zu aktivieren. Fünfzig Jahre später – im Herbst 2009 – fand in Göteborg das „Per-Ingvar Brånemark – Wissenschaftssymposium“ statt, bei dem sich der heute 81-Jährige auch den Fragen der anwesenden Journalisten stellte.

Prof. Brånemark, was hat Sie in der Entwicklung der Implantologie seit 1959 am meisten überrascht?

Prof. Dr. Brånemark: Mich hat am meisten überrascht, wie rasant die Implantologie kommerzialisiert wurde. Es gibt leider immer noch zu viele Menschen, die trotz aller bestehenden Möglichkeiten nicht ausreichend versorgt sind. Da muss man sich fragen, woran das liegt. Das ist zweifellos auch eine politische Frage. Wirtschaftlicher Profit wird in unserer Gesellschaft immer wichtiger; dabei sollten eigentlich der Patient sowie seine Wünsche und seine Vorstellungen im Mittelpunkt unserer Bemühungen stehen. Unser aller Ziel sollte es sein, die Lebensqualität der Patienten zu verbessern – Versorgungen zu erschwinglichen Preisen, so einfach und sicher wie möglich. Jedes Behandlungsteam muss sich regelmäßig fragen: Machen wir wirklich das Beste für unsere Patienten?

Wenn Sie darauf zurückblicken, wie Sie sich die Entwicklung der Zahnmedizin vor fünfzig Jahren vorgestellt haben, was ist davon heute Realität?

Prof. Dr. Brånemark: Nach wie vor ist es unmöglich, immer die optimale Therapie für jeden Patienten bereitzuhalten. Sicher gibt es heute viele computergestützte Behandlungsverfahren, aber man muss dennoch wissen, wie, wo und wann man sie anwendet – und vor allem wann nicht. Man darf hinsichtlich der Technik nicht zu enthusiastisch werden. Es muss vermehrt einfache Behandlungsstrategien geben, dann hätten mehr Patienten ein besseres Leben. Ich bin nach wie vor der Meinung: Es sollte keiner mit seinen Zähnen im Wasserglas auf dem Sterbebett liegen.



Foto: Nobel Biocare

Prof. Dr. Per-Ingvar Brånemark

Ist Minimalinvasivität für Sie ein zentraler Aspekt in der Zahnmedizin?

Prof. Dr. Brånemark: Ja, auf jeden Fall. Man muss gestern wie heute darauf achten, was der Patient will und was er sich leisten kann. Es sollte nicht immer eine komplizierte und invasive Behandlung angewendet werden. Oft reichen einfache, minimal-invasive Strategien und der Patient ist glücklich.

Was muss Ihrer Meinung nach an den Gesundheitssystemen verändert werden, um zu dem Ziel „eine einfachere Behandlung für die breite Masse“ zu gelangen?

Prof. Dr. Brånemark: Die Ärzte müssen wieder mehr Zeit darauf verwenden können, dem Patienten zuzuhören. Mehr nicht.

Welche klinischen und wissenschaftlichen Entwicklungen haben Sie in den letzten fünf bis zehn Jahren am meisten fasziniert?

Prof. Dr. Brånemark: Alle Entwicklungen, die dafür gesorgt haben, dass mehr Menschen Zugang zu einer guten Versorgung bekommen. Diese Entwicklungen sind wichtig.

Wird den Studenten bereits in der Ausbildung ausreichend vermittelt, dass der Patient im Mittelpunkt stehen muss?

Prof. Dr. Brånemark: Nein. Vielfach werden Patienten nur nach Zahlen und Umsatz bewertet. Doch alle Menschen haben den gleichen Wert. Das sollte verstanden werden.

Wie wichtig ist für Sie eine interdisziplinäre Strategie?

Prof. Dr. Brånemark: Eine zu umfassende Spezialisierung ist für den „normalen Kranken“ gefährlich. Jeder Arzt braucht ein breites Fachwissen.

Professor Brånemark, vielen Dank für das Gespräch.